November 2022

Nr. 260

Durchblick

Für Seniorinnen und Senioren

Vorwort

Es fällt gerade schwer, die Hoffnung nicht zu verlieren, sich trotz der ganzen Krisen und Unsicherheiten einen positiven Blick auf die Zukunft zu bewahren. Die Durchblick-Redaktion nimmt die Themen auf. Auch wenn es nicht gelingen kann, die großen Probleme wie Krieg oder Klimawandel hier vor Ort zu lösen, so können wir doch unterstützen, wenn es darum geht, den Alltag zu bewältigen oder die Tristesse zu überwinden. Also ganz normal das Leben im Alter zu meistern. Wir versuchen trotzdem, auch andere Themen aufzunehmen, aber unser Hauptaugenmerk liegt auf realistischen Zielen. Erreicht wurde zum Beispiel, dass die Energiepreispauschale auch an Rentnerinnen und Rentner ausgezahlt wird. Ein Erfolg der großen Seniorenverbände.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, und wenn der Schuh mal irgendwo drückt, wenden Sie sich gerne an unser Büro im Tivoli-Haus am Bahnhofsplatz, Tel.: 0421 3616769.

Inhalt

InVita 2022
Seite 22

Diebstahl beim Einkaufen
Seite 23

Wie kommt man durch den Winter?
Seite 24

Buchvorstellung
Seite 25

Interview mit Gudrun Münchmeyer-Eliş
Seite 26 und 27

Türkischsprachige Seiten
Seite 28 und 29

Interview mit Ricarda Möller
Seite 30 und 31

Internationaler Tag der Älteren Generation
Seite 32

Impressum
Seite 32

Senioren Vertretung Bremen

InVita 2022

Am 14. und 15. September war die Bremer Seniorenvertretung mit einem eigenen Messestand auf der InVita (Fit & Aktiv im Alter). Die InVita ist Teil der Hanselife, die vom 14. bis 18. September in den Bremer Messehallen auf der Bürgerweide durchgeführt wurde. Bis 2007 hieß die Verbrauchermesse Hanselife noch HaFa.

Der Stand der Seniorenvertretung wurde diesmal, mit großem Erfolg, von unseren Pressesprecher Michael Breidbach organisiert. Zum gut durchorganisierten Standdienst fanden sich zehn Delegierte zur Unterstützung ein. Es gab, wie jedes Jahr, interessante Besucherinnen und Besucher. Viele Gespräche begannen mit den aktuellen Sorgen und Nöten von Seniorinnen und Senioren in Bremen. Unter anderem schauten am 14. September unsere Sozial-Senatorin Frau Stahmann und am 15. September unser Bürgermeister Herr Bovenschulte am Stand vorbei. Beide lobten das Engagement der Seniorenvertretung für die älteren Menschen in unserer Stadt. Leider gab es auch einen kleinen Wermutstropfen: Unser Stand war in diesem Jahr nicht optimal platziert. Hier gelobte der Veranstalter für das nächste Jahr Besserung. Ein positiver Nebeneffekt war unter anderem, dass sich die Delegierten, jenseits von der sonst üblichen Tagesordnung, locker und persönlich austauschen konnten. Auch im nächsten Jahr wird die Seniorenvertretung wieder einen Stand auf der InVita betreuen, da waren sich alle einig, die dabei waren.

Dirk Schmidtmann

Verhaltenstipps:

Diebstahl beim Einkaufen

Leider fällt es immer wieder auf, dass Diebe sich gezielt lebensältere Menschen in Supermärkten aussuchen, die ihre Taschen im Einkaufswagen ablegen. Wenn der Diebstahl an der Kasse festgestellt wird, führt diese unangenehme Situation mit anderen Wartenden an der Kasse oftmals zu Unsicherheit, ob nicht das Portemonnaie vergessen wurde. Der Weg zur Polizeiwache, um eine Anzeige aufzugeben, ist durch Corona auch für viele Bürger und Bürgerinnen verlängert, so dass es in diesen Fällen sehr oft zu einem verzögerten Anruf bei der telefonischen Anzeigenaufnahme der Polizei kommt. Die Unsicherheit über die Belehrung über das eigene Verhalten als Senior oder Seniorin führt zu weiteren Überlegungen, die Zeit in Anspruch nehmen. Diesen Zeitverzug nutzen die Diebe leider schon sehr oft, um die gestohlene Bankkarte bereits einzusetzen. Manchmal finden sie sogar eine PIN im Portemonnaie und können mehrere hundert Euro auf einmal abheben.

Während der Vorweihnachtszeit scheint ein solcher Diebstahl noch lukrativer, so dass es davon demnächst statistisch noch mehr geben wird.

Die Polizei Bremen empfiehlt daher speziell:

- Tragen Sie Geld, Zahlungskarten und Papiere möglichst in verschiedenen, verschlossenen Innentaschen Ihrer Kleidung und dicht am Körper statt in der Handtasche.
- Benutzten Sie ggf. einen Brustbeutel, eine Gürtelinnentasche oder eine am Gürtel angekettete Geldbörse.
- Legen Sie Ihre Geldbörse beim Einkauf nicht in die Einkaufstasche, den Einkaufskorb, den Einkaufswagen oder Ihren Rollator.
- Achten Sie auch beim Einladen Ihrer Einkäufe in das Auto immer auf Ihre Wertsachen und Taschen.
- Schließen Sie den Pkw auch beim Zurückbringen des Einkaufswagens ab.
- Prägen Sie sich Ihre PIN-Nummer ein und notieren Sie diese niemals auf Ihrer Zahlungskarte.
- Nehmen Sie nur so viel Bargeld und Zahlungskarten mit wie nötig.
- Tragen Sie Ihre Handtasche immer mit der Verschlussseite zum Körper.
- Achten Sie vor allem im Gedränge besonders auf Ihre Wertsachen – halten Sie Abstand zu Unbekannten und verhindern Sie jeglichen Körperkontakt.

Im Falle eines Diebstahls:

- Lassen Sie Ihre Bankkarte über den Sperr-Notruf sperren (Tel. 116 116) und informieren Sie Ihre Bank.
- Erstatten Sie eine Strafanzeige bei der Polizei – nur so kann Ihre Karte auch für das Lastschriftverfahren gesperrt und eventuell vorhandene Videoaufnahmen von der Tat im Supermarkt rechtzeitig gespeichert werden.
- Informieren Sie zeitnah die Polizei über Abhebungen auf Ihrem Konto, damit hiermit verbundene Aufzeichnungen (z. B. Bilder der Kriminellen am Geldautomaten) ebenfalls gesichert werden können. Es handelt sich um eine weitere Straftat Ihnen gegenüber!

Die telefonische Anzeigenaufnahme steht Ihnen unter (0421) 362 12700

Montag bis Freitag: 06–22 Uhr
Samstag: 08–20 Uhr
Sonntag: 10–18 Uhr

zur Verfügung, den Zentralruf der Polizei für Fragen erreichen Sie durchgehend unter (0421) 36 20. Den Notruf (110) kennen Sie!

Michael Reinhardt
Einsatz und Öffentlichkeitsarbeit
Direktion Einsatz
Regionale Abteilung Ost (E 6)

Wie kommt man durch den Winter?

Durch die Corona- und Energiekrise, verbunden mit dem Ausbruch des Ukrainekrieges inklusive Sanktionsmaßnahmen gegenüber Russland, sind die Öl- und Gaspreise in die Höhe geschossen.

Das ist einfach Fakt, was mittlerweile auch von vielen Ökonom:innen bestätigt wurde.

Durch die teilweise drei- bis vierfache Erhöhung unserer Energiepreise leiden besonders Sozialbenachteiligte, Rentnerinnen und Rentner mit Grundsicherung und die, welche knapp über dem Sozialhilfesatz liegen. Leider können sie nicht von Ermäßigungen und anderen Befreiungen profitieren.

Viele dieser Menschen warten dringend auf die einmalig versprochenen 300 Euro, welche im Dezember ausgeschüttet werden sollen.

Auf Antrag unserer Rot-Grün-Roten Bremischen Bürgerschafts-Koalition soll auf Landes- und Bundesebene verhindert werden, dass Energiearmut und soziale Härten die Bürger und Bürgerinnen in existenzielle Armut treiben.

In meiner Umgebung gibt es viele Menschen, die mir in Gesprächen sagen, dass sie unter dem Existenzminium leben müssen. Sie sind automatisch zum Sparen gezwungen.

Ferner ist es unangemessen, wenn Politiker und Politikerinnen mit gehobenem Einkommen uns sagen wollen, dass wir alle »den Gürtel enger schnallen sollen«. Das klingt schon sehr merkwürdig. In unseren TV-Medien haben einige von ihnen schon zugegeben, dass sie durch diese Härten kaum belastet werden.

In unserer jetzigen Krisensituation reichen auch keine Einmalzahlungen von 300 Euro, die Strom- und Gassperrungen verhindern sollen, wenn monatlich vier- bis fünffach so hohe Gas- und Stromrechnungen in die Wohnungen flattern.

Es gibt mittlerweile viele Menschen, die sich vor einem gefährlichen Sozialabbau fürchten, das heißt, wir alle müssen alles tun, um schnellstens diese Krisen zu überwinden.

Anke Maurer

Buchbesprechung:

Ein Buch zum Lesen und Verschenken zu Weihnachten

Das neu erschienene bezaubernde und aufwendig schön illustrierte Buch von Renate Schoof erzählt Advents- und Weihnachtsgeschichte(n) von Menschen des vergangenen Jahrhunderts bis heute: von Liebe und Nähe zwischen Großeltern und Enkeln in guten und in schweren Zeiten, von Menschen, die mit dem Alleinsein leben, von besonderen Erinnerungen an Krieg und Frieden und von Geschenken, die nicht in Geld gemessen wurden, sondern immateriell glücklich machten.

Erlebnisse von »Weihnachtsgefühlen« und Erwartungen zum Fest der Liebe in verschiedenen Facetten regen zur eigenen Reflexion zum weihnachtlichen Fest der Liebe und »Frieden auf Erden« an.

Die sprachlich berührenden Erzählungen werden durchgängig von dekorativen Illustrationen begleitet, die Emotionen wecken, Textinhalte veranschaulichen, verstärken und die Seiten visuell meisterhaft auflockern.

Ein Märchenbuch gelebten Lebens für Jung und Alt, das zum Innehalten einlädt.

Über die Autorin:

Renate Schoof ist in Bremen geboren und lebt als freie Schriftstellerin in Göttingen.

Nach einer Ausbildung in der Buchhandlung Geist arbeitete sie als Dokumentarin bei der Deutschen Presse-Agentur in Hamburg; anschließend studierte sie Pädagogik und Germanistik und war neun Jahre als Lehrerin tätig. Von ihr erschienen bisher mehr als zwanzig Bücher: Romane, Erzähl- und Gedichtbände.

Mehr Infos unter www.renateschoof.de und Renate Schoof auf Wikipedia.

Barbara Matuschewski

Großmutters schönstes Weihnachtsgeschenk

UND ANDERE ERLEBTE GESCHICHTEN

von Renate Schoof
Butzon & Bercker Verlag

19,95 Euro

Interview mit Gudrun Münchmeyer-Eliş

Interviewerin: Frau Münchmeyer-Eliş, Sie sind Diplom-Sozialwissenschaftlerin und Geschäftsleiterin des ZIS-Zentrums für Migranten und Interkulturelle Studien e.V. Im Oktober gehen Sie in den Ruhestand.

Bei der Arbeit zum Thema Migration haben Sie sich 40 Jahre für die Belange von Migrant:innen eingesetzt und Ihre Ideen mit pädagogischen Methoden durch Bildung, Beratung und Begegnung in zahlreichen Bundes- und Landesprojekten umgesetzt. Darunter z. B. das Projekt »Köprü«. Was bedeutet »Köprü«?

Gudrun Münchmeyer-Eliş: »Köprü« ist das türkische Wort für Brücke. In unserem Projekt geht es darum, für ältere zugewanderte Menschen eine Brücke zu schlagen zu Angeboten der Altenhilfe. Und eine Brücke kann man von zwei Seiten begehen. Die Menschen, die in der Altenhilfe arbeiten und die älteren Migrant:innen sowie Angehörige können so zusammenfinden.

I: Was ist das Ziel der Kontaktstelle für ältere Migrantinnen und Migranten – »Köprü«?

M-E: Viele Migrant:innen wissen leider sehr wenig über die vielfältigen Angebote, die es in Deutschland gibt. Wir wollen die Möglichkeiten zeigen, damit die Migrant:innen genauso wie Deutsche notwendige Unterstützung bekommen, dass Teilhabe ermöglicht wird, dass sie die Wahlmöglichkeiten haben sollen. Aber auch die Träger der Altenhilfe sollten sich auf die Bedarfe und Bedürfnisse der zugewanderten Menschen einstellen. Seit Jahrzehnten beschäftigen sich die Einrichtungen mit interkultureller Öffnung, kultursensible Arbeit ist gefragt. Wir brauchen mehr Mut und Kreativität, um Angebote tatsächlich zu ändern oder neu zu entwickeln. Kultursensibel zu arbeiten, heißt doch, dass jeder einzelne Mensch davon profitiert, also alle älteren Menschen in diesem Bereich – Zugewanderte und Deutsche.

I: Ich möchte auch besonders das Projekt »Alt ist nicht gleich alt« nennen, das im Jahr 2018 bei einem bundesweiten Wettbewerb für Initiativen gegen Einsamkeit im Alter mit dem zweiten Platz ausgezeichnet wurde. Meine Frage: Was war Ihr Ziel, und wie kann man die Zielgruppe erreichen?

M-E: Während es bei »Köprü« um die Altenhilfe geht, die Institutionen anbieten, geht es in diesem anderen Projekt um das tägliche Zusammenleben und das Miteinander von Deutschen und Migrant:innen. Wir haben viele ältere Migrant:innen erreicht, die sich freiwillig engagieren. Wir konnten sie ermutigen, ihre Potenziale zu zeigen, vom Nähen über Malen bis Theater spielen. Es sind Gruppentreffen und Angebote entstanden, die von Migrant:innen geleitet werden und für Deutsche und zugewanderte Menschen aller Länder gemeinsam angeboten werden und auch jetzt noch nach der Projektphase weiter bestehen. Durch die Ausstellungen der Malgruppe und die Auftritte der Theatergruppe sind immer mehr Menschen aufmerksam geworden. Wichtig sind die Gruppenleiterinnen, die auf Menschen positiv zugehen und Sprachbarrieren überwinden. Wichtig sind auch die Kooperationen mit den Kultureinrichtungen in Bremen, durch die unsere Arbeit und damit die Situation der Älteren und deren Lebensleistungen eine breite Beachtung in der Bevölkerung gefunden haben. Dann möchte ich noch das »Virtuelle Museum der Migration« nennen. Auch das trägt dazu bei, indem die Migrationsgeschichte anhand von Einzelschicksalen erzählt wird. Die Offenheit, mit der so viele sogenannte »Gastarbeiter:innen« der 1. Generation von ihrem Leben erzählen, beeindruckt. Sie wollen, dass die Geschichte der Anwerbung von »Arbeitskräften« und ihre Erlebnisse nicht vergessen werden.

I: Sie haben ja einen interkulturellen Gesprächskreis, der schon seit 2005 besteht. Mit welchem Ziel haben Sie ihn gegründet?

M-E: Ursprünglich ging es darum, eine Möglichkeit zu schaffen, dass Frauen in einem geschützten Raum ihre Deutschkenntnisse anwenden und üben können. Dann haben wir festgestellt, dass das Interesse am Alltagsleben und an kulturellen Gewohnheiten der Teilnehmerinnen untereinander sehr groß ist. So gibt es immer neue Themen und einen

spannenden Austausch, auch gemeinsame Exkursionen. Indem die Teilnehmenden – Deutsche und Migrant:innen – miteinander Deutsch sprechen, wird auf selbstverständliche Weise die Sprache angewandt.

I: Wie kann man die älteren Menschen noch weiter unterstützen?

M-E: Leider gehören ältere Migrant:innen in die Gruppe der von Altersarmut betroffenen Menschen. An der finanziellen Situation kann eine Einrichtung wie das ZIS nichts unmittelbar ändern. Beratung und die beschriebenen Projekte sollen informieren und gegen Einsamkeit im Alter wirken. Eine weitere Möglichkeit, Menschen aus ihrer Isolation zu holen, sind Treffpunkte, die kostenlos besucht werden können, oder organisierte Gruppenausflüge. »Alt ist nicht gleich alt!« bedeutet auch: Die Menschen sind individuell. Manche Ältere möchten ihre Deutschkenntnisse verbessern, manche brauchen Unterstützung zur Nutzung digitaler Medien. Es geht um Unabhängigkeit und Würde im Alter.

I: Mit welchen Herausforderungen haben die älteren Migrant:innen zu kämpfen?

M-E: Z. B. Sprachbarrieren, Vorurteile und Stigmatisierung, Altersarmut, Einsamkeit, gesundheitliche Probleme, zu wenig kultursensible Angebote.

I: Was sind Ihre Empfehlungen als Sozialwissenschaftlerin?

M-E: Die Gesellschaft muss verstehen, dass ältere Migrant:innen keine Randgruppe sind. Sie sind ein Teil der Gesellschaft und haben sehr viel für Deutschland geleistet, das Wirtschaftswachstum wurde auch durch die Zuwanderung ermöglicht, dann eine kulturelle Bereicherung, die allmählich anerkannt wird. Und nicht zuletzt: Sie haben Kinder und Enkelkinder großgezogen, die Steuereinnahmen und Renten sichern. Ohne sie sähe die Alterspyramide der Bevölkerung in Deutschland noch sehr viel schlechter aus. Die Lebensleistungen und auch das freiwillige Engagement müssen wahrgenommen und gewürdigt werden. Dadurch entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl. Die Kinder der nachfolgenden Generation können auf ihre Eltern und Großeltern stolz sein.

I: Was denken Sie über Ihre nächste Arbeit, haben Sie schon Pläne? Und wollen Sie sich weiter beim ZIS engagieren?

M-E: Der »Gesprächskreis« macht mir sehr viel Spaß und ist für mich auch eine Bereicherung.

Demenz und Migration als Thema beschäftigt mich auch. Deshalb plane ich eine Befragung in den nächsten Monaten mit älteren Menschen und Angehörigen.

Das Interview führte Zeynep Sümer

Frau Münchmeyer-Eliş ist Diplom-Sozialwissenschaftlerin und Geschäftsleiterin des ZIS, Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien e.V. Im Oktober geht sie in den Ruhestand.

Frau Münchmeyer-Eliş hat dazu beigetragen, die Migrant:innen in die Gesellschaft zu integrieren mit ihrer Menschlichkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft anderen gegenüber. Sie hat älteren Menschen geholfen, aus ihrer Einsamkeit und aus ihren vier Wänden herauszukommen, um mit anderen Menschen die Gesellschaft mitzugestalten. Sie hat wichtige Beiträge dazu geleistet, religiöse und kulturelle Vorurteile abzubauen in verschiedenen Bremer Stadtteilen.

Wir wünschen Frau Münchmeyer-Eliş viel Spaß und Erfolg für ihre zukünftigen Pläne, und wir freuen uns, dass sie ihre wissenschaftliche Expertise für die Belange älterer Menschen nutzt und ihre Erfahrungen weitergibt.

Gudrun Münchmeyer-Eliş'le yapılan Röportaj

Zeynep Sümer: Bayan Münchmeyer-Eliş siz Sosyal Bilimci ve Göç ve Kültürler Arası Araştırmalar Merkezi-ZİS (Zentrum für Migranten und interkulturelle Studien) yöneticisisiniz ve 1 Ekim 2022'de emekli oluyorsunuz. Göçmenler ve göç konusunda kırk yıl çalıştınız ve değerli fikirlerinizi pedegojik metodlar, eğitim, tavsiye ve buluşmalarla eyalet ve federal çapta projelere uyguladınız. Bunların arasında örneğin,»Köprü« projesi. Burda »Köprü« ne anlama geliyor?

Gudrun Münchmeyer-Eliş: Köprü Türkçe bir kelime. Yaşlı göçmenlerin yardım tekliflerine ulaşımında bir köprü. Köprüden iki taraftan da geçilir. Yaşlı bakımında çalışan kişiler ile yaşlı göçmenler ve akrabalar bu şekilde bir araya gelebilir.

S: Yaşlı göçmenler için iletişim noktası »Köprü« de gaye nedir?

M-E: Ne yazıkki bir çok göçmen Almanya'da mevcut pek çok teklifler hakkında çok az şey biliyorlar. Biz, göçmenlerin de tıpkı Almanlar gibi destek almalarını, katılımı mümkün kılıp onların da seçim fırsatına sahip olmalarını ve bunun için de onlara olanakları göstermek istiyoruz. Aynı şekilde yaşlı yardımı taşıyıcı kurumları da göçmenlerin ihtiyaç ve gerekimlerine uyum sağlamalıdırlar. On yıldır, tesisler ve kurumlar kültürler arası açılım çalışmalarında. Kültürel açıdan duyarlı çalışmaları gereklidir. Sunulan teklifleri değiştirmek veya yeni teklifleri geliştirmek için daha fazla cesaret ve yaratıcılığa ihtiyacımız var. Kültürel açıdan duyarlı çalışmak, yani bu, her kişinin bundan faydalanacağı -göçmen ve Almanlar- tüm yaşlılar demek.

S: Yaşlılıkta yalnızlığa karşı insiyatifler için, 2018 yılında ülke çapında düzenlenen yarışmada ikincilik ödülü alan »Yaşlılık Bireyseldir« projesine de özellikle değinmek istiyorum. Sorum: Hedefiniz? Ve hedef kitleye nasıl ulaşabiliyorsunuz?

M-E: »Köprü« projesinde amaç, kurumların sundukları yaşlılara yardım teklifleri, bu projede ise amaç Almanların ve göçmenlerin günlük bir arada yaşamı. Pek çok gönüllü çalışan yaşlı göçmene ulaştık. Onların resim, dikiş, tiyatro yeteneklerini göstermeleri için cesaretlendirdik. Burada Almanlar ve tüm ülkelerden gelen göçmeler için ortaklaşa sunulan ve proje sonu dahi devam eden teklifler ortaya çıktı, örneğin resim grubu birçok sergi gerçekleştirdi, tiyatro grubu performans sergiledi ve böylece giderek daha fazla insan ilgi göstermekte. İnsanlara olumlu yaklaşan ve dil engellerini aşan grup liderleri önemlidir. Bremen'deki kültürel kurumlarla işbirliği de önemlidir. Böylece çalışmalarımız, yaşlıların durumları ve yaşam boyu başarıları toplumda büyük ilgi gördü. Burda, »Sanal Müze« ye de değinmek istiyorum. Bireysel kaderlere dayalı göç hikayesinin anlatıldığı »Sanal Müze« de katkıda bulunuyor. Pek çok 1. nesil sözde »misafir işçi« nin hayatlarından açıklıkla bahsetmeleri etkileyici. Onlar, »işçilerin« işe alım geçmişlerinin, yaşanmışlıkların unutulmamasını istiyorlar.

S: Sizin 2005'ten beri var olan kültürlerarası bir sohbet grubunuz var grup kuruluşunda hedefiniz neydi?

M-E: Başta, kadınların kapalı bir ortamda Almanca becerilerinin desteklenmesi ve uygulama ile ilgiliydi. Sonra fark ettik ki katılımcıların birbirlerinin günlük yaşam ve kültürel alışkanlıklarına büyük ilgileri var. Bu da herzaman yeni konular, ilginç değiş tokuşlar ve gezilerle sonuçlanıyor. Burda katılımcılar -Alman ve göçmenler- pek tabii ki birbirleri ile Almanca konuşuyorlar.

S: Yaşlılar daha fazla nasıl desteklenebilirler?

M-E: Maalesef yaşlı göçmenler yaşlılıkta yoksulluktan etkilenen gruba dahiller. Finansal durumlarını ZİS gibi bir kurum direk, doğrudan değiştiremez. Bahsedilen projelerde yaşlılıkta yalnızlığa karşı tavsiyelerle etkili olunmalıdır. İnsanları, yalnızlıklarından topluma almanın bir yolu da ücretsiz olarak ziyaret edebilecekleri buluşma yerleri veya organize grup gezileridir. »yaşlılık bireysel-

dir« diğer bir anlamıyla da: İnsanların çok bireysel oldukları anlamına da gelir. Bazı yaşlılar Almanca becerilerini geliştirmek isterler, bazılarının dijital medyayı kullanmak için desteğe ihtiyaçları vardır. Burda asıl olan yaşlılıkta bağımsızlık ve onurdur.

S: Yaşlı göçmenler ne gibi zorluklarla karşılaşıyorlar?

M-E: Örneğin dil engelleri, önyargı ve dışlanmak, yaşlılıkta yoksulluk, yalnızlık, sağlık sorunları, kültürel açıdan duyarlı teklifler yetersiz.

S: Sosyal bilimci olarak önerileriniz nedir?

M-E: Toplumun yaşlı göçmenlerin kenar grup olmadığını anlaması gerekiyor. Onlar toplumun bir parçasıdır ve Almanya için pek çok şey yapmışlardır, ekonomik büyüme göç yoluyla sağlanmıştır, ve kültürel zenginleşme yavaş yavaş tanınmalıdır. En azından onlar, vergi gelirlerini ve emekliliği garanti eden çocuklarını, torunlarını yetiştirdiler. Onlar olmadan nufus yaş piramidi çok daha kötü bir görünümde olurdu. Onların hayat boyu icraatleri ve gönüllü katılımları kabul edilmeli ve onurlandırılmalıdırlar. Bu topluma dahil olma duygusunu sağlar. Aynı şekilde gelecek nesiller için de. Böylece çocukların anne ve büyükanne-büyükbabaları ile gurur duyabilecekleri bir aidiyet duygusu yaratır.

S: Bundan sonraki çalışmalarınız hakkında ne düşünüyorsunuz? Planlarınız varmı? Ve ZİS'te çalışmayı sürdürmeyi istiyormusunuz?

M-E: »Sohbet Grubu« bana çok zevk verdiği gibi çok şeyler de kazandırıyor. Demans ve uyum konuları da ilgim alanı. Bu nedenle gelecek aylarda yaşlılar ve onların akrabaları ile bir anket çalışması yapmayı düşünüyorum.

Bayan Münchmeyer-Eliş kişilere karşı gösterdiği insancıl davranış, hoş görü, yardım etme isteği ile göçmenlerin topluma entegre olmalarına, yaşlı insanların yalnızlıklarından kurtulmalarına, dört duvarlarından çıkıp topluma katılmalarına, diğer kişilerle birlikte toplumu şekillendirmelerine yardımcı olmuştur. Şehrin farklı bölgelerinde, farklı dini ve kültürel önyargıların ortadan kaldırılmasını sağlamıştır.

Bayan Münchmeyer-Eliş'e bundan sonraki gelecek planlarının ve bilimsel alandaki deneyimlerinin, yaşlı insanların çıkarları ve meselelerine aktarılmasında kendisine başarılar diliyoruz.

Zeynep Sümer
(Kaynak: İnterview mit Gudrun Münchmeyer-Eliş - Durchblick November 2022)

Interview mit Frau Ricarda Möller
von den ambulanten Versorgungsbrücken

Interviewer: Meine erste Frage: Wie ist es überhaupt dazu gekommen, dass Sie jetzt hier sind? Normalerweise würde man ja sagen: So etwas wie ambulante Versorgungsbrücken, was sich ja im Wesentlichen an ältere Menschen richtet, würde doch eher von den Betroffenen betrieben. Deshalb ist es doch überraschend, so eine junge Frau hier zu sehen.

Ricarda Möller: Während meiner Ausbildung hatte ich Kontakt zu Elsbeth Rütten, die die »Ambulanten Versorgungsbrücken« gegründet hat. Sie hatte mich um Unterstützung gebeten und ist leider kurz darauf verstorben, so dass ich dann den Verein übernommen habe. Ich habe schon viel früher gelernt, was Lebenserfahrung bedeutet. Das wird stark unterschätzt, finde ich. Deshalb freue ich mich, wenn ich mit meinem im Vergleich jugendlichen Alter noch die Kraft habe, mich für ältere Menschen einzusetzen. (Die ganze Antwort bitte im Seniorenlotsen nachlesen).

I: Wir haben ja gesagt, wir wollen über das Wohlfühltelefon sprechen, weil für uns das Thema Vereinsamung eine wichtige Rolle spielt. In der vorletzten Ausgabe hatten wir ein Interview mit Frau Flentge, die zuständig ist für die »präventiven Hausbesuche«. Dabei sollen jetzt Ältere zum Geburtstag angeschrieben werden. Ich finde Ihr Konzept mit den Wohlfühlanrufen ganz spannend und würde gerne ein bisschen mehr darüber erfahren.

RM: Das hat Elsbeth eingeführt. 2009 ist der Verein gegründet worden. Sie hat hier angefangen zu arbeiten und das Telefon hat nicht aufgehört zu klingeln. Und das nicht unbedingt, weil die Leute Beratung brauchten, sondern weil sie einfach schnacken wollten. Nicht, weil sie nicht andere Angebote wahrnehmen wollten, sondern weil sie es körperlich nicht mehr schaffen, da hinzugehen. So kam Elsbeth auf die Idee: Telefonieren klappt noch. Wir kennen das alle, das geht auch noch, wenn man nicht mehr gut laufen kann.

Das fand Elsbeth ganz schön und hat dazu ein Konzept geschrieben. Bei den Wohlfühlanrufen ist das eine telefonische Dauerbegleitung.

I: Das heißt, ich rufe an, und dann machen wir einen Plan.

RM: Also, wenn Sie Interesse an einem Wohlfühlanruf haben, dann nehmen wir Sie mit auf. Dann spreche ich mit unseren geschulten Wohlfühlanrufer:innen. Das sind alles Ehrenamtliche, die kriegen einmal im Jahr Kommunikationstraining. Und sie sind jetzt auch schon jahrelang dabei. Und eine oder einer von denen ruft Sie dann an. Erstmal ist das ein Schnuppergespräch: »Wie wohl fühle ich mich damit?« Die meisten sind total happy. Und dann werden sie einmal die Woche oder nach Absprache auch häufiger angerufen. Man unterhält sich über die Dinge, über die sie sprechen möchten. Das geht ganz niederschwellig. Man muss nichts vorbereiten, man muss nichts lernen oder so. Man kann auch die Geschichten, die man seinen Kinder schon x-mal erzählt hat, und die davon schon große Ohren haben, gerne noch viele Male erzählen. Es ist auch kein Problem, wenn man vielleicht schon etwas vergesslich geworden ist und nicht mehr so genau weiß, ob man etwas schon erzählt hat oder nicht.

I: Dazu gehört ja, dass man sich dabei auch öffnet.

RM: Ja, die meisten, die das beziehen, bekommen das schon jahrelang, es entstehen natürlich auch Beziehungen, wenn man einmal die Woche mit einer Person über fünf oder sogar zehn Jahre telefoniert. Es ist für die Ehrenamtlichen auch eine tolle Möglichkeit, gesellschaftlich teilzuhaben. Das sind auch hauptsächlich ältere Menschen, die noch mobiler sind.

I: Ja, dann haben diese Ehrenamtlichen auf diesem Weg auch Zugang zu anderen.

RM: Genau, die kommen hierher, sitzen bei uns im Büro oder in der Teeküche, machen es sich da gemütlich und telefonieren ein bis zwei Stunden. Regina Sattler (siehe Bild) ist unsere Hauptamtliche, die alles koordiniert. Alle vier bis sechs Wochen gibt es hier ein Treffen der Arbeitsgemeinschaft Wohlfühlanrufe. Dann treffen sich alle hier mit Kaffee, Tee und Keksen und tauschen sich über ihre Erfahrungen aus.

I: Es ist ja auch wichtig, dass man die Erlebnisse der anderen hört.

RM: Ja, manche werden auch zweimal die Woche angerufen, und da gibt es dann die Möglichkeit, sich auch eine Person zu teilen. Das findet der Angerufene auch gut, weil er dann Kontakt zu zwei Personen hat. Man tauscht sich aber nicht über Inhalte aus. Es gibt für jeden Ehrenamtlichen einen Vertrag, der die Verschwiegenheitspflicht regelt.

Das kommt super an, wir haben zuletzt zwei Preise gewonnen.

Es ist ein bundesweites Angebot. Die meisten kommen aus Bremen, aber wir haben auch Menschen aus Hamburg oder aus Aachen oder anderswo, die dort angerufen werden.

I: Wie schafft man es denn, dass es nicht zuviel Geld kostet.

RM: Wir haben eine Telefonflatrate. International sind wir aber noch nicht.

Einsamkeit ist ein großes Thema. Ich kenne eigentlich niemanden, der von sich aus sagt: Ich bin einsam. Man sagt vielleicht manchmal alleine, aber einsam eher nicht. Unsere Aufgabe ist es, niedrigschwellig ein Angebot zu schaffen. Man kann uns mal anrufen und notfalls auch wieder direkt auflegen. Das ist ein einfacher Zugang. Das macht unser Angebot so interessant. Im letzten Jahr hatten wir über 450 Wohlfühlanrufe, die wir geleistet haben. Das ist schon ganz schön viel. Es ist natürlich nicht nur attraktiv für einsame Menschen, sondern auch für Menschen mit Einschränkungen. Also inklusiv.

I: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für uns genommen haben.

Regina Sattler, Foto: Ambulante Versorgungsbrücken

Ricarda Möller ist Vorständin der »Ambulanten Versorgungsbrücken e.V.«.
Das Interview führte Michael Breidbach.
Weitere Informationen unter:
https://seniorenlotse.bremen.de/

Internationaler Tag der Älteren Generation am 01. Oktober

Der Tag der Älteren Generation ist mittlerweile ein internationaler Aktionstag, der lt. UNO-Beschluss 1990 ins Leben gerufen wurde. Er soll auf die Situation und Belange älterer Menschen aufmerksam machen. In Bremen treffen sich deshalb seit vielen Jahren Menschen aus Gewerkschaften, Parteien, Kirchen, Verbänden und Selbsthilfegruppen, um eben diese Ziele zu verwirklichen. Das diesjährige Motto hieß »Gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit«.

Auch diesmal hat eine große Anzahl von Gewerkschaften, Parteien und Vereinen teilgenommen. Informationsstände gab es von der Gewerkschaft der Polizei, dem Verein Arbeit und Leben, der Seniorenvertretung Bremen, den Alten der SPD, der Grünen und der Linken, dem SoVD, Greenpace, der Ev. Kirche sowie der Freiwilligenagentur Bremen. Die Schirmherrschaft hatte die Bremer Frauenbeauftragte, Bettina Wilhelm, übernommen. Als Veranstaltungsort war der Bremer Bahnhofsvorplatz vorgesehen. Leider kam es anders, denn es setzte der Regen ein. Kurzfristig wurde deshalb entschieden, die Veranstaltung in die Räumlichkeiten des DGB-Hauses zu verlegen. Räumliche Enge beim Aufbau der Stände war die Folge und die Aussicht, weitgehend ohne Publikum agieren zu dürfen.

Die Bremer Szene war deshalb überwiegend unter sich. Das Programm stand unter der Leitung von Daniela Teppich und Gabi-Grete Kellerhof, die Vorträge und das künstlerische Rahmenprogramm kombinierten und somit die Versammlung sehr gut unterhielten.

Der DGB-Vorsitzende Ernesto Harder erläuterte seine Ideen zur Überwindung gesellschaftlicher Probleme wie Pandemie, Inflation, Pflegenotstand und Schuldennotbremse im Allgemeinen. Ein Jugendvertreter allerdings ging direkt auf die Probleme der Älteren ein und dankte dieser Generation für ihre Aufbauleistung der heutigen Bundesrepublik in der Hoffnung, dass die jüngere Generation einen ebenso starken Gestaltungswillen bei der Bewältigung der aktuellen Herausforderungen zeigen möge. Die Schirmherrin war leider verhindert. Bei der Standbesetzung der Seniorenvertretung waren E. Grimm (verantwortlich), Hans-Peter Witt, Klaus-Peter Jonitz sowie Uta Weichelt und Andreas Weichelt behilflich. Das mitgebrachte Informationsmaterial, insbesondere der Durchblick, wurden innerhalb kürzerer Zeit fast vollständig an die Teilnehmenden an Ständen verteilt. Die Möglichkeit politischer Gespräche wurde ausgiebig genutzt, so dass sich der erhebliche Aufwand dennoch gelohnt hat.

Fazit: Da die Schirmherrschaft ausfiel und weitere Vorträge zum eigentlichen Thema nicht vorgesehen waren, wurde die Chance verpasst, den seniorenpolitischen Forderungen unserer Zeit mit geeigneten Maßnahmen zu begegnen. Dies konnte auch durch ein schönes künstlerisches Rahmenprogramm nicht ausgeglichen werden.

Dr. Andreas Weichelt

Impressum

Der Durchblick wird herausgegeben von der:

Bremer SeniorenVertretung
Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen
Tel: 0421 361 6769
SeniorenVertretung@soziales.bremen.de

Pressesprecher: Michael Breidbach
verantwortlich i.S.d.P.

Herstellung:
Der DruckKellner
St.-Pauli-Deich 3 • 28199 Bremen
www.kellnerverlag.de

Fotos S. 22, 24, 27, 29: Michael Breidbach